

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

GEGEN
WAR-
TS-

GES
CHT
ENT

BIL
DUNG

LENA TRIFFT: BENJAMIN JOHANNES

Tierliebe im Chemiepark.

GUT GERUSTET FÜR DIE ZUKUNFT

Die Region und der Chemiepark
entwickeln sich gemeinsam.

BILDUNGSMESSE UND BILDUNG- ZENTRUM

Mit starkem Know-How
die Zukunft gestalten.

SPLITTER KULTOUR

18. November 2023

Ticket Vorverkauf ab 18.09.

Mister Me

Tickets: 03 49 3/8 23 26 22

ev. Marienkirche

Kirchplatz 2, 06792 Sandersdorf-Brehna

Neugierig?



Youtube-Kanal: @TV Noir

Ticket
25,00€

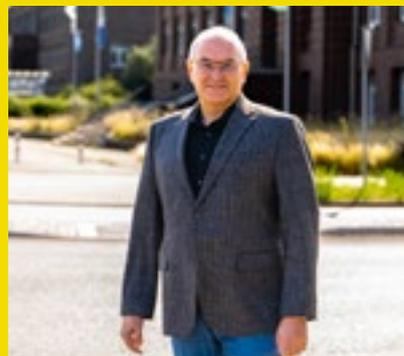
EDITORIAL

ZUVERLÄSSIGKEIT

Zuverlässigkeit ist eine Grundtugend – auch in der Wirtschaft. Ob das Baufristen betrifft, die eingesetzte Technik, Vertragstreue oder auch das Engagement der eigenen Belegschaft: Das Wissen, dass man auf die Partner unbedingt bauen kann, ist letztlich die Voraussetzung für Erfolg und damit sichere Arbeitsplätze. Das können wir in Sachen Klärschlammverwertung und auch generell als Chemieparkgesellschaft mit unseren verschiedensten wirtschaftlichen Aktivitäten für uns in Anspruch nehmen – und erwarten das natürlich auch von unseren Partnern. Zuverlässigkeit ist daher nie nur eine „Einbahnstraße“, sondern baut auf den guten wechselseitigen Erfahrungen im Miteinander auf. Insofern ist es uns um die Zukunft des Standorts, der Region nicht bange: Wir wissen, dass dieser Anspruch an uns deckungsgleich mit dem unserer Partner an sich selbst ist.

Da das Thema Mitarbeitergewinnung auch hier am Standort zunehmend an

Bedeutung gewinnt, bietet die aktuelle Molekül-Ausgabe eine Vorschau auf die Bildungsmesse, die am 20. September im Metall-Labor „Dr. Adolf Beck“ jungen Leuten eine wichtige Handreichung bei ihrer Berufswahl bieten wird. Zudem gibt es einen Rückblick auf die erfolgreiche 5. Classic Sommernacht Anhalt-Bitterfeld, die bei bestem Wetter im wunderschönen Ambiente des Bitterfelder Stadthafens stattgefunden hat. Mein Partner in der Chemieparkgeschäftsführung Patrice Heine äußert sich im Interview anlässlich des bevorstehenden Jubiläums „130 Jahre Chemie- und Industriestandort Bitterfeld-Wolfen“ zu den guten Zukunftsaussichten der Region. Und: Dr. Frank Wilgmann hat am 1. Juli die Geschäftsführung von Bayer Bitterfeld an die standorterfahrene Dr. Andrea Heym übergeben. Vorgänger und Nachfolgerin berichten über ihre persönlichen Erfahrungen in der Region, Ansprüche und Pläne. 



Kai Uwe Krauel
Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH

INTERVIEW



06

130 Jahre Chemiapark: Ein positiver Zukunftsblick

NEWS AUS DEM CP



10

Bildungsmesse 2023

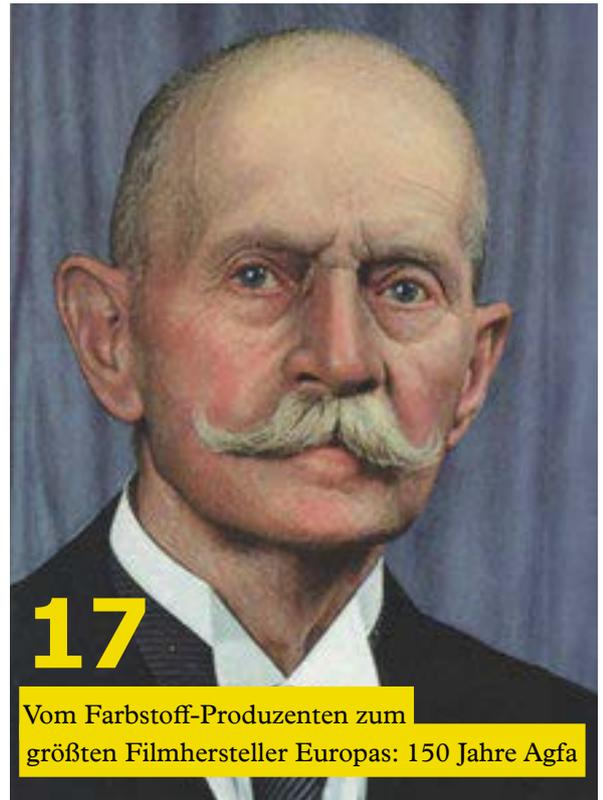
CP INFORMIERT



12

Das kleine bisschen mehr Courage:
Staffelstabübergabe bei Bayer Bitterfeld.

HISTORY



17

Vom Farbstoff-Produzenten zum
größten Filmhersteller Europas: 150 Jahre Agfa

REGION



22

Altes Gebäude mit neuer Nutzung: Das Metall-Labor
bietet Raum für Ihre Team-Events, Seminare und mehr.

NEWS AUS DEM CP



24

Das Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld macht
den Nachwuchs für die Region fit.

EVENT



26

Classic Sommernacht Anhalt-Bitterfeld: Wir können Kultur!

DAS POSITIVE TEILCHEN:



30

Freundliche Gesichter und leckeres Essen in der Parsevalstraße 4. Nicole Kirchner-Willingshofer - ein spannendes Porträt

NEWS AUS DEM CP



34

Seit 2022 arbeitet die Klärschlammverbrennung – dank einer engagierten Belegschaft.

LENA TRIFFT



37

Glück für Mensch und Tier: Durch Freundschaft auf neuen Wegen.

INHALT

Gut gerüstet für die Zukunft	6
Bildungsmesse 2023	10
Das kleine bisschen mehr Courage	12
Vom Farbstoffproduzenten zum größten Filmhersteller Europas	17
Chemiepark-Splitter	20
Räume für alles: Metall-Labor „Dr. Adolf Beck“	22
Jeder einzelne Azubi zählt	24
Wir können Kultur	26
Chemiepark informiert	28
DAS POSITIVE TEILCHEN. Nicole Kirchner-Willingshofer	30
„Herausragende Teamleistung“	34
Glück für Mensch und Tier	37
Das Satire-Teilchen im Molekül: Azubine Josefine	41
Das große Los	42
Impressum	43

GUT GERÜSTET FÜR DIE ZUKUNFT

130 Jahre wird der Chemie- und Industriestandort Bitterfeld-Wolfen in diesem Jahr. CPG-Geschäftsführer Patrice Heine erklärt im Interview, warum Stadt und Region, trotz der vielen aktuellen Krisen, den klimagerechten Umbau der Wirtschaft optimistisch angehen können.

Molekül: 2023 jähren sich die Anfänge des Chemieparks in Bitterfeld-Wolfen zum 130. Mal. Ein Grund zu feiern?

Patrice Heine: Wir werden das Jubiläum natürlich feiern, aber nicht in dem Maßstab wie vor fünf Jahren zum 125. Jahrestag des Standorts. Diese Entwicklung, diese Geschichte ist auf jeden Fall bemerkenswert und enorm. Nicht viele Industrieregionen auf der Welt können auf eine sol-

che Vergangenheit zurückblicken. Diese Geschichte, auch die dadurch entstandene Infrastruktur, wird uns helfen, unseren Weg und unseren Platz in der Zukunft zu finden.

M: In den letzten fünf Jahren ist wiederum sehr viel passiert...

PH: Auf jeden Fall, aber in den kommenden fünf Jahren werden sich die Stadt Bitterfeld-Wolfen und der Chemiapark noch einmal deutlich verändern. Besonders

bemerkenswert sind die neuen Player am Standort, beispielsweise die Entwicklungen im Bereich Batteriechemie. Da wurden durch uns in jüngerer Vergangenheit die Grundlagen gelegt, von denen wir aktuell profitieren. Die größte Investition in diesem Bereich ist sicherlich die von AMG in die Lithiumhydroxidproduktion. Das ist ein Meilenstein und ein Garant dafür, dass weitere Investitionen folgen werden.



Das Thema Solar hat ebenfalls einen erneuten Aufschwung in unserer Region genommen, Meyer Burger hat die Solarzellenherstellung in Thalheim aufgenommen. Im Moment findet gerade die Bau- feldvorbereitung für eine Waferfabrik im Chemiepark statt. Damit wird die Kette vom polykristallinen Silizium über Wafer, Solarzelle, Solarmodul in Deutschland komplettiert. Bitterfeld-Wolfen wird somit an seine Traditionen anknüpfen können und wieder zum bedeutenden Standort in Europa. Und: Darüber hinaus tut sich einiges in Sachen Halbleiter sowie Biotechnologie, für die am Standort z.B. die Unternehmen Silicon Products sowie Verbio oder Beachemie stehen.

Ein weiterer, sehr wichtiger Aspekt ist der beginnende Umbau der Chemieindustrie in Richtung kohlenstoffneutraler Kreislaufwirtschaft. Dabei haben wir als Standort einen Vorsprung, weil hier schon in einem hohen Maßstab industrielles Recycling

stattfindet. Die stoffliche Wiederverwertung wird künftig eine überragende Rolle spielen. Da schließt sich dann auch der Kreis zur Batteriechemie, wo das komplette Recycling gesetzlich vorgeschrieben ist. Das wird weitere Veränderungen anstoßen.

Mit der Chlor-Alkali-Elek-

»AUS SICHT DER INDUSTRIE MUSS DER AUSBAU DER ERNEUERBAREN ENERGIE STARK VORANGETRIEBEN WERDEN.«

Patrice Heine, Geschäftsführer der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH

trolyse von Nobian haben wir schon heute grünen Wasserstoff am Standort. Und aufgrund der vorhandenen Infrastruktur wird Bitterfeld-Wolfen mit Sicherheit auch eine der ersten Wasserelektrolyseanlage bekommen, da bin ich zuversichtlich.

M: Welche Rolle spielt das in Delitzsch entstehende internationale Großforschungszentrum CTC?

PH: Das Center for the Transformation of Chemistry, CTC, wird bei der Weiterentwicklung der chemischen Industrie an den Standorten in Mitteldeutschland sehr hilfreich sein. Spitzenforschung strahlt aus. Das wird weiteres Investoreninteresse in der Region generieren. Insbesondere für Investitionen in eine nachhaltige grüne Kreislaufchemie sind wir so bestens aufgestellt. Wir sind also in einer recht komfortablen Situation und sollten die anstehende Transformation mit Mut angehen.

M: Wie steht es um die Energieversorgung der hiesigen Betriebe?

PH: Aus Sicht der Industrie muss der Ausbau der erneuerbaren Energie stark vorangetrieben werden. Wir müssen beispielsweise viel konsequenter Re-Powering betreiben, müssen nach weiteren Standorten für Solar- und Windenergie schauen, ohne dabei den gesellschaftlichen Konsens aus den Augen zu verlieren. Den Belangen der Landwirtschaft →



Bild: Patrice Heine, Geschäftsführer Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH /
Foto: Splitter Manufaktur // Michael Gueffroy



»STADT UND CHEMIEPARK SIND GEWISSERMASSEN WIE ZWILLINGE, GEMEINSAM GEWACHSEN UND DURCH DIE LETZTEN 130 JAHRE GEGANGEN.«

Patrice Heine, Geschäftsführer der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH

→ und des Naturschutzes, muss dabei bestmöglich Rechnung getragen werden. Das ist möglich, wenn alle das Problem ohne Eitelkeiten angehen, ohne ideologische Vorbehalte, und gesellschaftliche Notwendigkeiten in den Vordergrund stellen. Über alles gesehen, haben wir keinen Mangel an Flächen sondern Schwierigkeiten damit, diese aus gesellschaftlicher Sicht sinnvoll zu nutzen. Auf mehr als 60 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Deutschland wird nach wie vor Tierfutter angebaut. Da ist viel Potenzial für Veränderung.

Es ist immer sinnvoll, dort Energie zu produzieren, wo sie auch verbraucht wird. Aber sicher muss man auch dort Energie erzeugen, wo sie effizient und kostengünstig hergestellt werden kann, im Norden etwa und auf dem Wasser.
M: Das Verhältnis von Politik, Verwaltung und Wirtschaft ist ja in Bitterfeld-Wolfen bekanntermaßen ein gutes...

PH: Aufgrund der langen Industriegeschichte vor Ort ist die Industrie in der Bevölkerung akzeptiert, Politik und Verwaltung

sind für die Belange der Wirtschaft offen. Stadt und Chemiepark sind gewissermaßen wie Zwillinge, gemeinsam gewachsen und durch die letzten 130 Jahre gegangen. Der Lebensstandort hat sich heute aber sehr zum Positiven gewandelt: Früher hat die Industrie für eher mäßige Lebensverhältnisse gesorgt, derzeit sind die Lebens- und Wohnverhältnisse beinahe mit denen in einem Kurort vergleichbar. Mit vielen Arbeitsplätzen vor der Haustür. Zusammen mit dem, was in Zörbig und Sandersdorf-Brehna passiert, haben wir mittlerweile rund 20.000 Beschäftigten in der engeren Region. Im Moment haben wir pro Jahr einen Zuwachs von mindestens 300 Arbeitsplätzen. Das kann sich doch sehen lassen!

M: Wobei das Problem Fachkräftemangel sicher auch um Bitterfeld-Wolfen keinen Bogen macht, oder?

PH: Das ist auf jeden Fall ein Thema, das große Beachtung verdient. Als ich 2013 nach Bitterfeld-Wolfen gekommen bin, gab es nirgends neben dem Betriebsplakate von wegen: Wir stellen

ein. Heute finden Sie an nahezu jedem Werkseingang Stellenangebote. Das ist ein Zeichen dafür, dass Arbeitnehmer gesucht sind. Aber das Problem relativiert sich, wenn man bedenkt, dass mit Halle, Leipzig, sogar Berlin, Großstädte in Reichweite sind, aus denen in Größenordnungen Fachkräfte an den Standort kommen. In Zeiten von teilweisem Homeoffice umso mehr.

Gleichzeitig ist der Chemiepark auch eine Art Ökosystem. Es gibt immer Beschäftigte, die den Arbeitgeber – aus welchen Gründen auch immer – wechseln wollen. Es gibt eine Reihe von Ansiedlungen in der letzten Zeit, wo das Recruiting ziemlich schnell vonstattenging. Und nicht zu vergessen: Mit dem Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld haben wir einen Akteur vor Ort, der Jahr um Jahr viele junge Leute in Industriebetrieben ausbildet, ältere Arbeitnehmer weiterbildet bzw. für neue Jobs fit macht. Kurz: Wir können als Standort selbstbewusst die Herausforderungen der nächsten 130 Jahre unserer Geschichte angehen. 



Grundwasser- bewirtschaftung



KONTAKT Dr. Danny Eisermann | 03493 5155 240 |
danny.eisermann@chemiepark.de



Abwasser- und Entsorgung- systeme



KONTAKT John-Philip Burandt | 03493 5155 220 |
john-philip.burandt@chemiepark.de



Technischer Service



KONTAKT Beate Fix | 03493 5155 250 |
beate.fix@chemiepark.de



Beauftragtenwesen für Umweltschutz & Sicherheit



KONTAKT Anne Domke | 03493 5155 270 |
anne.domke@chemiepark.de

**Genau die richtige Dienstleistung
für Ihre Bedürfnisse!**

BILDUNGSMESSE AM

20. SEPTEMBER 2023



- Wie geht es nach der Schule weiter?
- Welche Berufe könnten mich begeistern?
- Kann ich auch einmal ein Praktikum machen?
- Wo bekomme ich Informationen zu Praktika?
- Welche Ausbildungsmöglichkeiten bietet die Region?
- Wie läuft die theoretische Ausbildung in den Berufsschulen ab?
- Welche Perspektiven bieten die regionalen Universitäten und Hochschulen an?

Passende Antworten hier

Über 70 Aussteller aus unterschiedlichsten Branchen, von Hochschulen und viele weitere Institutionen stehen im Bitterfelder Metall-Labor „Dr. Adolf Beck“ zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen bereit.

Im persönlichen Gespräch mit individueller Beratung gelingt die Berufsorientierung viel besser als durch anonyme Internetrecherchen.

Neu ist in diesem Jahr unsere Praktikumsbörse, welche vielfältige Orientierungshilfen geben wird. Für Praktika und Ferientage in Unternehmen steht EWG-Mitarbeiter Silvio Lampe bereit. Am gleichen Ort widmet sich die Jugendberufsagentur der schwierigen Frage, welche Ausbildungswege jungen Menschen nach der Schule zur Verfügung stehen. Wer noch unsicher ist, was zu ihm passt, findet hier Beratung auch durch Mitarbeitende der Agentur für Arbeit.



www.chemiepark.de

CHEMIEPARK
BITTERFELD-WOLFEN



20.9.2023

von 13 bis 19 Uhr
im Metall-Labor »Dr. Adolf Beck«
Bitterfeld, Zörbiger Str. 21c
Eintritt kostenfrei!

Was gibt es noch?

Zu einem Austausch, wie Praxislerntage, also regelmäßige Schultage in Produktionsbetrieben gelingen können, laden Vertreter des Landesinstituts LISA Berufsorientierungslehrer und Unternehmensvertreter ein. Die Diskussionsrunde findet um 15 Uhr in Form einer Begleitveranstaltung statt. Da nur begrenzt Sitzplätze zur Verfügung stehen, bitten wir um vorherige telefonische Anmeldung unter 03493 5155-141.

In zwei Lounges können Besucher sich von den vielen Eindrücken erholen, sich austauschen und verweilen.

Schüler der Helene-Lange-Schule bieten auch in diesem Jahr Kaffee, Kuchen und Bockwürstchen zum kleinen Preis in der Cafeteria an.

Im Außenbereich finden sich nicht nur landwirtschaftliche Großgeräte, sondern auch eine Null-Prozent-Cocktailbar, an der man seine Barkeeper-Fähigkeiten selbst testen kann.

Das A&I Lab Schülerlabor lädt mit einem Experimentiertisch zum Ausprobieren ein. Hier kann man Chemie zum Anfassen erleben und staunen.

Save the date:

Der Eintritt ist selbstverständlich kostenlos.
Wann? 20. September 2023, 13.00 – 19.00 Uhr
Wo? Metall-Labor Dr. Adolf Beck,
Zörbiger Straße 21 c, 06749 Bitterfeld-Wolfen

Mehr Informationen gibt es unter:

www.chemiepark.de/veranstaltungen
www.ferientage-im-unternehmen.de
www.jba-abi.de

Das kleine bisschen Courage *mehr*

**SEIT DEM 01.07.2023 IST DR. ANDREA HEYM NEUER
GESCHÄFTSFÜHRER DES BITTERFELDER BAYER -WERKES. DIE
46-JÄHRIGE HAT SICH UM DEN POSTEN NICHT BEWORBEN. UND
SCHEINT TROTZDEM GENAU DIE RICHTIGE DAFÜR ZU SEIN.**



Bilder: Jens Schlüter

IVerantwortung zu übernehmen, war für Dr. Andrea Heym noch nie ein Problem. Doch mit einer Führungsrolle kommt auch die Aufmerksamkeit an der eigenen Person. Nicht leicht für einen introvertierten Menschen.

„In der zweiten Reihe“, sagt Dr. Andrea Heym, „kann man in gewisser Weise unsichtbar bleiben. Und diese Strategie habe ich auch lange Zeit angewandt.“

Bis es nicht mehr funktioniert hat. „Ich habe mich nie gern selbst in Führungspositionen gedrängt“, sagt die 46-Jährige, „ich wollte eigentlich immer gern etwas weiter hinten stehen. Aber es entpuppte sich

über die Jahre, dass ich doch nach vorn gehöre.“

Wem das bisher entgangen war, der kann es spätestens seit dem 01.07.2023 nicht mehr übersehen. Seit diesem Tag ist Dr. Andrea Heym neuer Geschäftsführer des Bitterfelder Bayer-Werkes. Ziemlich viel Sichtbarkeit für eine, die am Rampenlicht gern vorbeigeht. Zumindest am grellen Oberflächlichen. „Ich hatte nie den Plan auf diesem Stuhl zu landen. Wie auf den anderen zuvor auch nicht“, erzählt Andrea Heym, die trotzdem beim Angebot nicht gezögert hat. „Ich habe sofort gesagt, ich bin bereit.“ Denn es gebe da einen Moment, der die Scheu vor dem Platz ganz vorn in den Hintergrund dränge. „Nach einem kurzzeitigen Innehalten passiert in meinem Kopf eine Visualisierung von Dingen, die man ändern kann und ändern muss. Ein klares Bild davon, wie der zukünftige Zustand aussehen soll und das übt auf mich eine große Anziehung aus. Was ich bewirken kann, reizt mich, →

„ICH HABE ES KEINE SEKUNDE BEREUT“

Etwas mehr als vier Jahre war Frank Wilgmann Geschäftsführer der Bayer Bitterfeld GmbH, bevor er am 1. Juli dieses Jahres den Staffelstab an Dr. Andrea Heym weitergab. Zuvor war er schon einmal ab 2011 einige Jahre als Produktionsleiter im Unternehmen tätig. Bevor er zurückkehrte, leitete er ein Bayer-Werk in Mexiko.

Molekül: Können Sie sich noch an ihren ersten Tag im Unternehmen erinnern? Mit welchen Gedanken haben sie damals den Job begonnen?

Frank Wilgmann: Ich glaube, ich hatte damals überhaupt keine Erwartungshaltung, dafür ein falsches, diffuses Bild vom Osten im Kopf, auch ein etwas mulmiges. Ich habe ja dann eine Pause gemacht und bin noch einmal wiedergekommen. Da wiederum, wusste ich genau, was mich erwartet und habe mich sehr darauf gefreut. Es ist eine tolle Gegend mit tollen Menschen. Ich habe es keine Sekunde bereut hier, gewesen zu sein.

M: Wie haben sich die Region, der Chemiapark, Bayer und ja auch vielleicht Sie selbst verändert?

FW: Über mich selbst sollten andere urteilen, das ist immer schwer. Was sich massiv verändert hat, ist der Standort Bayer. Wir haben sehr viel investiert, unglaublich viele neue Produkte hereinbekommen – und damit auch ein klares Statement gesetzt, dass Bayer hier weiter produzieren möchte. Und das ist ganz wichtig und entscheidend.

M: Was werden Sie am meisten vermissen?

FW: Die Menschen. Die Arbeit ist in gewisser Weise oft die Gleiche, aber die Menschen sind immer besonders. Sie sind geprägt von dem, was sie erlebt haben und der Gegend, in der sie leben. Ich habe die Menschen hier als sehr

viel offener und integrativer kennengelernt, als es manchmal nach außen scheint. Gerade die ostdeutschen Bundesländer werden sehr oft in die konservative Ecke gedrückt. Das habe ich nie erlebt, ich bin hier immer offen empfangen worden.

M: Was ist und bleibt für Sie das Besondere an Bayer im Allgemeinen und Bayer Bitterfeld im Speziellen?

FW: Bayer ist eine Firma, die für mich für sehr gute Werte steht. Ein offenes, modernes Unternehmen, das sich in den vergangenen Jahren auch viel verändert hat. Hierarchien werden nicht mehr ganz so stark gelebt, wie das vielleicht früher der Fall war. Das macht es auch für junge Leute sehr attraktiv. Bayer Bitterfeld ist in diesem Konstrukt nicht nur eines der größten und wichtigsten, sondern auch eines der automatisiertesten Werke. Zudem sind wir das einzige Werk, das ausschließlich mit Facharbeitern agiert. Ich habe darüber hinaus versucht, hier gerade im Umgang mit der Belegschaft durch

Veranstaltungen und gemeinsame Aktionen meine eigenen Akzente zu setzen und ich denke, das ist mir auch ganz gut gelungen.

M: Mit welchem Gefühl gehen Sie nun?

FW: Ganz ehrlich, ich gehe traurig weg. Auf der anderen Seite war klar, dass ich nicht ewig hierbleiben würde und dann ist es auch logisch, wenn man so einen Höhepunkt im Berufsleben wie Bayer Bitterfeld hatte, dass man dann etwas ganz Neues sucht. Neues Umfeld, neue Menschen, neue Aufgaben. Das hat mich hier motiviert und wird es nun auch wieder.



→ eine neue Aufgabe zu übernehmen, Dinge zu formen.“ Und gar keinen Respekt? „Doch“, sagt Andrea Heym, „das schon. Ich habe großen Respekt vor den Aufgaben. Aber immer noch das kleine bisschen mehr Courage, es trotzdem zu tun.“

Wer auf den Chefessel einer Bayer-Niederlassung – einer so genannten Site – will, der muss sich an die Firmenpolitik halten. Eigentlich. „Mein Weg ist eigentlich keiner, den es bei Bayer so gibt“, sagt Andrea Heym ehrlich. Normalerweise müsse man zuvor auch einmal woanders in der Bayer-Welt tätig gewesen sein, bevor man ein Werk übernehme. „Den Kollegen aus Basel in der Zentrale war aber hier nun wichtig, dass jemand das Werk leitet, der es bereits kennt und nicht erst lernen muss, wie es funktioniert“, sagt Andrea Heym.

Dass die Wahl unter diesen Voraussetzungen auf sie fiel, scheint nur logisch. Geboren und aufgewachsen in der Lausitz, studierte und promovierte sie in Halle, arbeitete dort in einer Apotheke. Eine Anzeige in der Apotheker-Zeitung, es war 2006, sprach sie an: Bayer Bitterfeld suchte eine Betriebsassistentin. Sie wechselte nach Bitterfeld und blieb. Es folgte eine Reise durch den Bayer-Kosmos am Standort: Labor, Fachgruppenleitung, dann Gruppe Einsatzstoffprüfung, Laborleiterin, Quality Assurance zur Freigabe von Arzneien für den Markt, Leiterin Qualitätskontrolle, Leitung Formulation. Zwischendurch zweimal Elternzeit mit ihren beiden Mädchen. Beworben hatte sie sich nur für die erste Stelle: „Ich wurde immer gefragt.“ So war es nun auch beim Wechsel auf den Chef-



sessel. Von einem der knapp 500 Mitarbeitenden zum Chef der Truppe zu werden – Andrea Heym weiß, dass das Vor- und Nachteil hat. „Es ist ein sehr komplexes Werk mit sehr vielen verschiedenen Techniken und Produkten. Da ist das Zusammenspiel sehr wichtig und daher ein Vorteil für mich, dass ich das Werk kenne und gute Beziehungen zu vielen Leuten habe.“ Der Nachteil könne die eventuell fehlende Distanz sein. Doch die entwickle sich ganz automatisch und nebenbei wieder, hat Andrea Heym an sich beobachtet. „Ich merke, wie ich durch den Wechsel der Stelle nun bestimmte Dinge anders sehe. Als Geschäftsführer musst du manches neutraler und distanzierter beurteilen. Da staune ich viel über mich selbst.“ Gleichzei-

gig gelte aber auch: „Ich will so viel wie möglich Transparenz herstellen über Absichten und Pläne, um Verständnis zu schaffen.“ Als Geschäftsführer stehen nun natürlich oft Themen auf der Tagesordnung, die mit Zahlen, Daten und Fakten behaftet sind. „Ich selbst aber bin vorwiegend dazu da, zu gestalten, wie wir hier vor Ort die uns vorgegebenen Ziele erreichen können.“ Dabei gibt es für Andrea Heym keine Denkverbote. „Ich nehme mir die Freiheit an den Stellen, wo man sagt, das geht nicht, zu hinterfragen: Warum eigentlich nicht?“ Widerstand und Besorgnisse empfindet sie im Gegensatz

als besonders wertvoll, weil sie ihr ein Anzeichen dafür geben, was in Richtung Ziel im Weg stehen kann. „Wir nennen das gern Hindernisse“, sagt Andrea Heym, „und die müssen wir dann eben versuchen aus dem Weg zu räumen, um erfolgreich zu sein.“

Ihr erstes großes Ziel im neuen Job bedeutet gleich eine kleine kul-

den Mitarbeitenden für ein deutlich besseres Gefühl“, sagt Andrea Heym und gibt zu: „Das war die Idee, die in dem Moment, als ich gefragt wurde, den Job zu übernehmen, in meinem Kopf war.“

Doch das ist längst nicht alles: Das Werk soll so aufgestellt und getaktet werden, dass es in der Lage ist, noch mehr Produktionsmengen aufzunehmen. Erweiterungen eingeschlossen. „Im Moment stehen wir uns noch öfter selbst im Weg. Langfristig wollen wir mehr Investitionen tätigen.“ Für das gesamte Gelände existiert ein ständig fortgeschriebener Masterplan, aktuell reicht der bis ins Jahr 2030. Veränderungen aber fangen für Andrea Heym nicht an den Gebäuden, sondern in den

Köpfen der Menschen an. „Ich habe immer das Gefühl, dass wir hier im Unternehmen viel besser sind, als wir selber glauben und viel besser als das, was wir andere sehen lassen. Ich halte es für meine Aufgabe, sowohl uns selbst als auch dem Umfeld zu zeigen, dass wir gut sind und noch besser sein können.“ Bayer Bitterfeld habe fantastische Ideen und Mitarbeiter. „Aber dann reden wir nicht darüber und finden uns selber gut.“

Es ist eine ihrer Hauptmotivationen: „Wir sind hier, um der Arbeit der Menschen Bedeutung zu geben. Deswegen sollen die Jobs interessant sein und →

„WIR SIND HIER, UM DER ARBEIT DER MENSCHEN BEDEUTUNG ZU GEBEN. DESWEGEN SOLLEN DIE JOBS INTERESSANT SEIN UND ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN BIETEN“

Dr. Andrea Heym // Geschäftsführer des Bitterfelder Bayer-Werkes

turelle Herausforderung gegen das „Haben wir schon immer so gemacht“: Heym will bei Bayer Bitterfeld einen stabileren Produktionsplanungs-Prozess etablieren. Für den Mitarbeiter soll vorhersagbar sein, was ihn am nächsten Tag erwartet. Weit über 400 verschiedene Produkte werden am Standort aktuell produziert. Die Reihenfolge der Produktion hängt vom Bedarf am Markt ab. Aktuell aber sorgen oftmals externe oder interne Einflüsse eines Produktes oder einer Produktlinie dafür, dass sich der gesamte Plan ändert. Das soll nun entflochten, zyklische Abläufe geschaffen werden. „Das sorgt bei

→ Entwicklungsmöglichkeiten bieten“, sagt Andrea Heym. Solch ein Werk könne Generationen überdauern und beschäftigen, eine Kette, die man gern fortsetzen möchte. Bayer Bitterfeld als Ort, an dem man Beruf und Karriere starten oder auch sein ganzes Berufsleben verbringen kann. Das schaffe Identität. Für das Unternehmen genau wie für die Region. „Ich will, dass die guten Leute hierbleiben.“

ich nicht denken, mache mir keine Sorgen und auch keine Pläne.“ Erst recht nicht über die eigene Karriere. „Jedes Mal, wenn ich eine neue Stelle begonnen hatte, dachte ich: Jetzt ist Schluss. Die nächsten möglichen Positionen kann ich mir genauso wenig vorstellen wie die aktuelle. Nun bin ich darauf fokussiert, hier das Beste zu leisten. Ich möchte im Hier und Jetzt sein.“ In der ersten Reihe. 🌟

Das gilt auch für sie selbst, seit 2016 wohnt sie in Delitzsch. Dort befindet sich auch ihr Kleingarten. „Meine Abschalt-Oase“, wie sie sagt. „Im Garten zu sein und Unkraut zu jäten, ist eine der entspanntesten Tätigkeiten, die ich kenne. Wenn ich das mache, kann



Anzeige

Ihr Firmenevent, Messe oder Workshop
Location bis 100 Personen, mit Bar, Musik- und Lichtenanlage, Präsentationsequipment, Beamer, Leinwände, überdachte Terrasse

Sie haben die Wahl!

Wir stellen die Location. Sie buchen frei nach Ihren Ideen und Bedürfnissen! Ob Übernachtung, Catering, oder Personal...



Veranstaltungszentrum Stern
OT Friedersdorf
Bitterfelder Str. 33
06774 Muldestausee

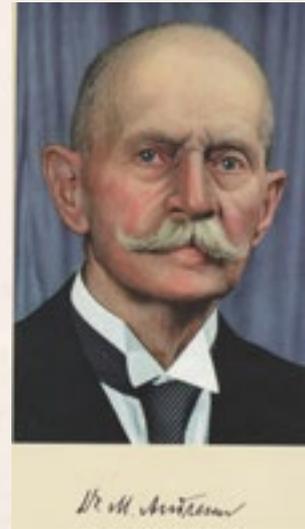
T +49 (0) 3493 4341021
www.begei-stern.de

Rufen Sie uns an!



VOM FARBSTOFF- PRODUZENTEN ZUM GRÖSSTEN FILMHER- STELLER EUROPAS

von Ehrhard Finger



Momme Andresen (1857-1951),
Porträt auf Agfacolor Neu-Film,
1937 //

Quelle: IFM Bitterfeld-Wolfen

Wenn sich in diesem Jahr die Gründung der Aktiengesellschaft für Anilin Fabrikation (Agfa) zum 150. Mal jährt, dann hat auch Bitterfeld-Wolfen Gründe für einen Rückblick. Die erfolgreiche Entwicklung des Chemiestandortes Bitterfeld-Wolfen ist untrennbar mit der Agfa verbunden, die in Wolfen zwei Fabriken errichtete. Die Areale der ehemaligen Fabriken sind heute Bestandteil des Chemieparks Bitterfeld-Wolfen.

Am 21.7.1873 fusionierten die Berliner Unternehmen „Chemische Fabrik“ – 1850 von Max Jordan (1837-1906) gegründet – und die „Gesellschaft für Anilin-Fabrikation“ von Paul Mendelssohn-Bartholdy (1841-1880), Sohn des bekannten Komponisten, und Carl Alexander von Martius (1838-1920), 1867 gegründet, zur „Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation“ (Agfa). Die in Berlin Rummelsburg (heute Lichtenberg) gelegene „Gesellschaft für Anilin-Fabrikation“ stellte Zwischenprodukte für Farbstoffe her und die Jordansche Fabrik am Wiesenufer in Berlin-Treptow produzierte bereits Farbstoffe. Beide Unternehmen standen im Wettbewerb mit den Chemiegiganten im Rhein-

Main-Gebiet, wie die Hoechster Farbwerke und der Badischen Anilin- und Sodafabrik (BASF). Nach Absatzproblemen beschloss man beide Berliner Unternehmen die Gründung einer gemeinsamen Firma. Das Unternehmen, nach dem 1897 eingeführten prägenden Warenzeichen als Agfa bekannt geworden, konzentrierte sich auf die Herstellung von Farbstoffen. Bereits 1873 stellte man Fuchsin, Anilinblau und Methylviolett her.

Mit C. A. v. Martius stand eine Persönlichkeit an der Spitze des Unternehmens, die bereits in der ersten Hälfte der 1860er Jahre in England, das in der Farbstoffchemie führend war, Erfahrungen gesammelt hatte.

1880 trat mit dem 27-jährigen Chemiker Franz Oppenheim

(1852-1929) eine Persönlichkeit in die Agfa ein, die das Unternehmen nach dem frühen Tod von Mendelssohn-Bartholdy zunehmend prägen sollte. 1886 wurde er Mitglied der Geschäftsleitung. Mit der Entscheidung, Gustav Schulz die Leitung des wissenschaftlichen Laboratoriums zu übertragen, hatte er eine glückliche Hand. Auf seine Empfehlung hin übernahm die Firma am 12.3.1885 von Paul Böttiger das Patent zur Herstellung von Congorot, dem ersten substantiven, also ohne Hilfsmittel auf die Textilfaser aufziehenden, Farbstoff. Es war eine Entscheidung von historischer Tragweite für die Agfa, wurde der Verkauf des Congorots doch ein enormer kommerzieller Erfolg. Ein Ausbau →

Filmfabrik Wolfen etwa 1918, // Quelle: IFM



→ der Produktionskapazitäten war jedoch sowohl in Rummelburg als auch in Trepow nicht möglich. Zur begrenzt vorhandenen Fläche kam das Problem der Entsorgung der Abwässer. Durch Verrieselung und Einleitung in Flüsse entledigte man sich in der Gründerzeit der Chemieindustrie der Abwässer. Jahrelang schob man das Thema der Erweiterung vor sich her. Der florierende Absatz des Congorots verstärkte die Bemühungen zur Erweiterung der Farbstoffproduktion.

ANSIEDLUNGSVERSUCHE IM RHEIN-MAIN-GEBIET SCHEITERN

Für eine bedeutende Erweiterung der Produktion, insbesondere unter dem Aspekt der Abwasserentsorgung, kam nach Ansicht der Agfa-Geschäftsleitung nur ein Standort im Rhein-Main-Gebiet in Frage, wo bereits die großen Farbstoffhersteller angesiedelt waren. Doch dies scheiterte, genau wie ein weiterer Versuch in Mannheim. Die Geschäftsführung vertrat inzwischen die Ansicht, dass man im Wettbewerb mit den großen Farbstoffproduzenten wie Hoechst, Bayer und der

Badischen Anilin- und Sodafabrik (BASF) nur bestehen kann, wenn die Größe der genannten Unternehmen annähernd erreicht wird. Nunmehr orientierte sich die Geschäftsleitung auf den Raum Bitterfeld-Wolfen. Möglicherweise gab die Ansiedlung der „Elektrochemischen Werke GmbH“ 1893 in Bitterfeld-Nord den Anstoß für ein Umdenken in der Unternehmensleitung. Mit Walther Rathenau (1867-1922) wechselte schließlich auch ein Mitglied der erfolgreichen Berliner Unternehmerfamilie von der Spree an die Mulde. Die Geschäftsleitung verließ das Konzept der Pachtung und orientierte auf die Errichtung einer eigenen Fabrik.

ENTSCHEIDUNG FÜR DEN STANDORT BITTERFELD-GREPPIN

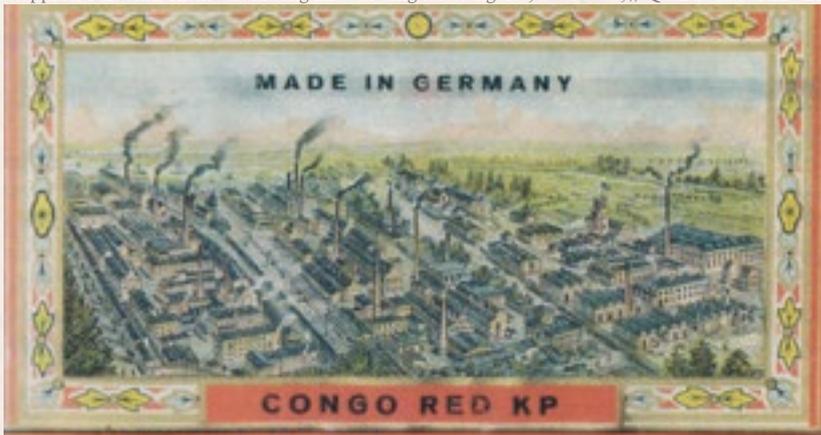
Die Nähe zur Agfa-Zentrale in Berlin, „die dichte Arbeiterbevölkerung in der unmittelbaren Nachbarschaft des neuen Geländes und vor allem der Brennstoff, der vor der Tür liegt“, waren die wesentlichen Gründe für die Entscheidung. So beschrieb Nobelpreisträger Fritz Haber in einem Nachruf zum Tode von Franz Oppenheim 1929 die Entscheidung der Agfa-Direktion für den Standort Bitterfeld-Greppin.

1895 war Franz Oppenheim Vorstandsvorsitzender der Agfa geworden und wurde nunmehr die treibende Kraft im Unternehmen.



Die Gründer der Agfa, links: I. C. A. v. Martius (1837-1906), rechts: r. P. Mendelssohn-Bartholdy (1841-1880), Qu. Archiv Finger

Stilistische Darstellung der drei Agfa-Betriebe in Berlin-Treptow und -Rummelsburg, sowie rechts die Geppiner Farbenfabrik in Verbindung mit Werbung für Congorot, etwa 1900, // Quelle: Stadtarchiv Bitterfeld



Er gilt als Gründer des Greppin-Wolfener Agfa-Standortes. Im Mai 1895 erfolgte in Greppin der erste Spatenstich zur „Anilinfabrik“. Am 17. März 1896 nahm mit der Benzidinfabrik die erste Abteilung der „Agfa Farbenfabrik Greppin“, so der spätere Fabrikname, den Betrieb auf. Es war der Start für die Errichtung einer Farbstofffabrik, die einmal eine Fläche von 103 Hektar einnehmen sollte (heute Areal B des Chemieparks Bitterfeld-Wolfen) und damit um ein Vielfaches größer war als das Areal in Berlin-Treptow mit 4,7 Hektar und das etwa gleichgroße Fabrikgelände in Rummelsburg.

AUSBAU DES STANDORTES MIT DER ERRICHTUNG DER FILMFABRIK WOLFEN

Als die Agfa Farbenfabrik in Greppin die Produktion aufnahm, war an den Aufbau einer Filmfabrik noch nicht zu denken. Wenn von der Agfa die Rede ist, dann von einem Unternehmen, das Europas bedeutendster Hersteller von fotografischen Erzeugnissen war. Kaum bekannt ist, dass das Unternehmen als Hersteller von Chemikalien wie Salpetersäure, Textilfarbstoffen, Riechstoffen und Pharmazeutika gegründet

wurde. Erst Anfang der neunziger Jahre erschloss die Agfa ein neues Geschäftsfeld, die Fertigung von Materialien für die Fotografie. 1887 war der Farbstoffchemiker Momme Andresen mit der Aufgabe in das Unternehmen eingetreten, neue Farbstoffe zu entwickeln. Bald sollte der Hobbyfotograf zum Begründer der „Photographischen Abteilung der Agfa“ werden. Andresen nutzte synthetisierte Aminoverbindungen nicht nur zur Herstellung neuer Farbstoffe, sondern testete sie auch auf eine Einsatzfähigkeit zur Entwicklung von Fotoplatten.

Bereits 1888 fand er mit dem Paraphenylendiamin eine geeignete Entwicklersubstanz, der in den folgenden Jahren weitere folgten. Der Verkaufserfolg führte 1891 zur Gründung der „Photographischen Abteilung“ der Agfa. Dem nimmermüden Engagement von Andresen ist es zu verdanken, dass ab 1894 Fotoplatten, 1896 Fotofilme und um die Jahrhundertwende Filme für die aufstrebende Kinoindustrie hergestellt wurden. Der sich gut entwickelnde Absatz führte zu Überlegungen eine Fabrik zur Herstellung von kinematografischen Filmen zu errichten. Doch diesmal fiel die Standortwahl zum Aufbau der Filmfabrik leicht. Die erfolgreiche Entwicklung der

Farbenfabrik und mögliche Synergieeffekte waren die Hauptargumente für den Standort Wolfen. 1908 beschloss die Geschäftsleitung die Errichtung der Fabrik zur Herstellung von Filmen für die aufstrebende Kinoindustrie, 1,5 km nördlich der Agfa Farbenfabrik. 1909 begann der Bau der Fabrik, 1910 verließen die ersten Filme die Produktionsanlagen. Die vom Architekten Hugo Wach im Historismusstil mit gelben Klinkern errichteten Produktionsgebäude waren die „Lieblingsschöpfungen“ des Kunstliebhabers Oppenheim und die verbliebenen im Areal A des Chemieparks Bitterfeld-Wolfen sind heute Zeugen einer Industriearchitektur, die Ästhetik mit Zweckmäßigkeit verband.

Die Andresenstraße im heutigen Areal A des Chemieparks erinnert an den Farbstoff- und Fotochemiker, dessen wissenschaftliche Leistungen schließlich zur Errichtung der Filmfabrik Wolfen führten. Als die Agfa 1925 im I.G. Farbenkonzern aufging, hatte das 30 Jahre von Franz Oppenheim geleitete Unternehmen die Anzahl der Mitarbeiter von 1.600 um die Jahrhundertwende auf 13.600 Beschäftigte erhöht. Der größte Teil war in den zwei Betrieben in Bitterfeld und Wolfen beschäftigt, womit die Agfa zum größten Arbeitgeber der Region wurde. So wurde Franz Oppenheim neben Walther Rathenau und Ignatz Stroof, zum Mitgründer des Chemiestandortes Bitterfeld-Wolfen. In Wolfen wird mit der 1914 gebauten Oppenheim-Straße an den Mitgründer des Chemiestandortes Bitterfeld-Wolfen erinnert. 

CHEMIEPARK-SPLITTER



43 Auszubildende freigesprochen

Chemielaboranten, Chemikanten, Pharmakanten aber auch Produktionsfachkräfte, Industriemechaniker und umwelttechnische Fachkräfte werden in den Unternehmen der Region dringend benötigt. In einer Festveranstaltung wurden 43 Auszubildende freigesprochen – 31 davon sogar vorzeitig. Diese jungen Talente konnten ihre Ausbildungszeit verkürzen und stehen nun am Anfang ihrer beruflichen Karriere. Alle Absolventen wurden mit hohen Anforderungen konfrontiert. Sie haben eine hohe Lernkurve bewältigt und ihr Wissen und ihre Fähigkeiten kontinuierlich verbessert, um den hohen Standards der IHK gerecht zu werden. Das Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld e.V. hat sich dazu verpflichtet, die berufliche Entwicklung junger Menschen zu fördern und die Voraussetzungen zur Entfaltung ihres Potenzials zu bieten. Die vorzeitige Freisprechung der 31 Auszubildenden ist ein Beweis für die außergewöhnlichen Fähigkeiten und den Fleiß dieser talentierten Nachwuchskräfte.



(Quelle zugehöriges Foto: Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld e.V.)



NEUE ALTE MARKE ORWO

ORWO Net, ein Vorreiter in der Fotobranche, hat die renommierten Marken PixelNet, myFOTO und Foto Quelle unter der Marke ORWO vereint. Diese strategische Fusion stellt einen bedeutenden Meilenstein in der Entwicklung des Unternehmens dar und festigt die Position als einer der führenden Anbieter im Bereich individualisierbarer Fotoprodukte. Die Marke ORWO (ein Akronym für ORiginal Wolfen) kann auf eine stolze Historie von knapp 60 Jahren zurückblicken. Die ORWO-Filmfabrik hat früher unter dem vorherigen Namen Agfa den ersten Mehrschichtfarbfilm der Welt in Bitterfeld-Wolfen entwickelt. Seitdem hat sich ORWO als Synonym für höchste Qualität und Expertise im Fotobereich etabliert, auch weit über die Grenzen von Sachsen-Anhalt hinaus. ORWO hat eine starke Verbindung zur analogen Fotografie, die auch im digitalen Zeitalter weiterlebt.

Haben Sie auch kleine und große Nachrichten aus den Unternehmen der Region? Dann lassen Sie uns diese gern per Mail unter redaktion@splitter-promotion.de zusammen mit ihrem Firmenlogo zukommen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 4-2023 wird der 03.11.2023 sein.



Glanzvoller Neustart: STERN Friedersdorf

Der Stern in Friedersdorf ist mehr als nur ein Gebäude. Einst Heimat einer Kneipe, eines Tanzsaals und Gasthofs, erstrahlt er nun in neuem Glanz als lebendiges Veranstaltungszentrum mit Appartements – eine Bereicherung für die Goitzscheregion. Cornelia und Juliane Heidrich haben das Projekt ins Leben gerufen, um erfolgreiche Veranstaltungen auszurichten und das Haus zu verschönern. Der vielseitige Veranstaltungssaal bietet Platz für bis zu 100 Personen und ist mit moderner Technik ausgestattet. Eine moderne Bar und stilvolles Ambiente runden das Angebot ab. Zusätzliche Räumlichkeiten, einschließlich eines Raums für bis zu 45 Personen, stehen zur Verfügung. Das Anwesen verfügt über zehn komfortable Appartements und eine Suite für bis zu vier Personen. Diese können einzeln oder kombiniert gemietet werden, sowohl von Privatpersonen als auch von Unternehmen. Cornelia Heidrich ist erfreut über die erfolgreiche Anfangsphase, in der bereits mehrere Hochzeitsgesellschaften empfangen wurden, und blickt positiv in die Zukunft. Im Herbst sind spannende Veranstaltungen wie Kabarettabende, Krimidinner und eine ärztlich betreute Gesundheitswoche geplant. Besonders hervorzuheben sind der Adventsbrunch am ersten Adventssonntag sowie eine Christmas-Warm-up-Party. Der neu erstrahlte Stern in Friedersdorf besticht durch optimale Größe und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Jeder Raum und jedes Appartement ist einzigartig gestaltet. Balkone, Dachterrassen und ein großzügiger Freisitz mit Sonnenschirmen bieten Erholung. Der Weg zum Wasser an die Goitzsche ist bequem erreichbar. Zusammenfassend ist der Stern in Friedersdorf ein Ort der Begegnung, des Genusses und der Vielfalt. Als multifunktionales Juwel bereichert er die Goitzscheregion und dient als lebendiges Zentrum für Veranstaltungen und Erholung.



Symbolische Schlüsselübergabe

AMG Lithium wird im vierten Quartal 2023 eine Anlage für die Veredlung von Lithiumhydroxid im Chemiepark Areal A in Bitterfeld-Wolfen in Betrieb nehmen. Im ersten Modul der Raffinerie werden zunächst 20.000 Tonnen LiOH jährlich produziert – ausreichend für 500.000 E-Autos. AMG Lithium ist europaweit die erste Produktionsstätte von Lithiumhydroxid in Batteriequalität und mit 80 neuen Arbeitsplätzen wichtiger Arbeitgeber in der Region. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Technologie- und Gründerzentrum Bitterfeld-Wolfen erhält AMG Lithium vor der Inbetriebnahme der Raffinerie wertvolle Unterstützung bei Wachstum und Weiterentwicklung. Die symbolische Schlüsselübergabe werten beide Unternehmen als ein Zeichen einer erfolgreichen Zusammenarbeit. In den Räumlichkeiten des TGZ werden zunächst Mitarbeiter aus Verwaltung, Labor und Werkstatt untergebracht.



RÄUME FÜR ALLES

METALL-LABOR „DR. ADOLF BECK“

Hier, an historischer Stelle, hat der Pionier der Magnesium-Metallurgie Dr. Adolf Beck führend an der Entwicklung von Leichtmetallen und Legierungen mitgewirkt. Seit einigen Jahren erfährt das Gebäude eine neue Nutzung: Berufs- und Bildungsmessen, Fachsymposien und weitere Veranstaltungen finden hier regelmäßig statt. Moderne, helle Seminarräume und repräsentative Veranstaltungssäle laden, ausgestattet mit moderner Technik, zur vielfältigen Nutzung ein und können angemietet werden.



PANORAMA-SAAL

Platz für bis zu
100 Personen



LABOR 01. OG

- 12m lange Tafel
- Industrie-Design

ECKDATEN

Geeignet für Ausstellungen, Messen,
Firmen-/Jubiläums-/Weihnachtsfeiern,
Tagungen, Schulungen, Festakte u.v.m.

1.500 qm mit 3 Sälen
und diversen Räumen

Platz für bis zu 700
Personen auf 3 Etagen.



HISTORISCHER BERATUNGSRAUM

Nostalgisches
Ambiente



GROSSER SAAL

mit Bühne,
Soundsystem
und Kinoleinwand



KLEINER SAAL

mit Vorraum für
Buffets u.a.

Ansprechpartner:

Patrick Stansch
metall-labor@chemiepark.de
03493/5155143
www.chemiepark.de



Bitterfeld-Wolfen
Bitterfeld-Wolfen

JEDER EINZELNE AZUBI ZÄHLT

WIE DAS BILDUNGSZENTRUM WOLFEN-BITTERFELD JUNGE LEUTE FÜR DIE ARBEIT IM CHEMIEPARK FIT MACHT.

Zukünftig im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen arbeiten? In Berufen, die gut und oft auch tariflich entlohnt werden? Dabei für die Ausbildung nicht die Heimat verlassen müssen? Und dabei wissen, dass die Ausbilder alles Mögliche – und oft auch Unmögliches – tun, damit man die Ausbildung auch schafft? Dafür gibt es in der Region eine Adresse: Das Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld mit dem Schulungs- und Verwaltungssitz in der Wolfener Saarstraße, den Lehrwerkstätten und dem Technikum gleich neben dem Gemeinschaftskläwerk und dem Lehlabor in der Hauptstraße im Ortsteil Greppin.

INTENSIVE VORBEREITUNG AUF IHK-ABSCHLUSSPRÜFUNGEN

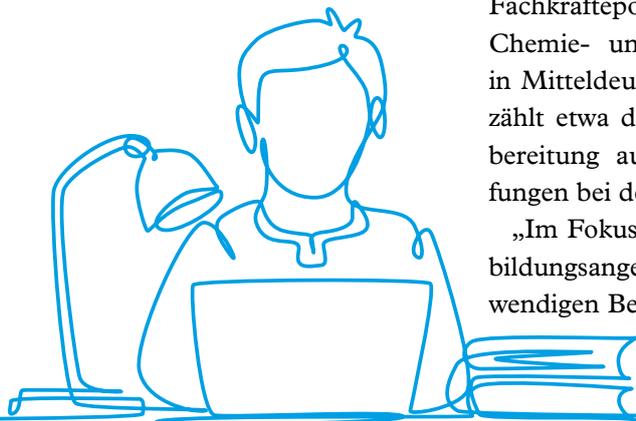
„Wir haben über die 30 Jahre unserer Existenz eine Bestehensquote von über 98 Prozent aller Prüflinge“, berichtet Steffen Rusetzki, Geschäftsführer des Bildungsdienstleisters. Mittlerweile sind das seit 1993 nahezu 4.500 junge Leute und diese Bilanz ist im Vergleich zu anderen Ausbildungsstätten überragend. Das zeigt deutlich das Engagement des 40-köpfigen Bildungszentrumsteams und dessen Einsatz für jeden Einzelnen der jungen Leute, der nach der Ausbildung das Fachkräftepotenzial des wichtigen Chemie- und Industriestandorts in Mitteldeutschland stärkt. Dazu zählt etwa die sehr intensive Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen bei der IHK.

„Im Fokus unseres breiten Ausbildungsangebotes liegen alle notwendigen Berufe, die zum Betrieb einer chemischen

Anlage und ihrer Instandhaltung notwendig sind“, erklärt der Geschäftsführer. „Die Schwerpunkte liegen in der Ausbildung gewerblich-technischer Berufe vor allem in den Fachbereichen Chemie, Pharmazie, Metall, Kunststoff, Elektrotechnik, Lager-Logistik sowie kaufmännische Berufe.“

VIELE NAMENHAFTE KOOPERATIONSPARTNER

Das Spektrum reicht also vom Chemikanten und Pharmakanten über eine Vielzahl von Laborberufen bis hin zu Elektronikern, Mechatronikern, Industriemechanikern sowie Kaufrfrauen und -männern, um nur einige wenige Ausbildungsgänge aufzuzählen. Dabei arbeiten viele bekannte, große und kleinere Unternehmen der Region mit dem Bildungsdienstleister zusammen. „Wir haben rund 80 namhafte Kooperationspartner in der hiesigen Wirtschaft, darüber hinaus etliche Partner in der Verbundausbildung bundesweit“, betont Steffen Rusetzki.



BERUFSORIENTIERUNG UND QUALIFIKATION

Mit dieser Expertise ist es nicht verwunderlich, dass das Bildungszentrum auch eine überragende Rolle in Sachen Berufsvorbereitung und -orientierung spielt, zum Beispiel über das Landesberufsorientierungsprogramm „BRAFO – Berufswahl Richtig Angehen Frühzeitig Orientieren“, welches aus Mitteln der Europäischen Union des Landes Sachsen-Anhalt, aus Mitteln der Bundesagentur für Arbeit sowie durch das Bun-

desministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. „Jedes Jahr geben wir rund 700 Schülern aus dem Einzugsgebiet die Möglichkeit, mittels Werkstatttagen im eigenen Haus oder direkt im Unternehmen, in Tätigkeitsfelder hineinzuschnuppern, die u.a. hier vor Ort in der Ausbildung benötigt werden, um die eigenen Stärken, Interessen und Neigungen richtig ausloten zu können“, erklärt Ivonne Rühlich, Projektleiterin der Berufsorientierung.

Darüber hinaus arbeitet das Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld tatkräftig im Bereich der

Weiterbildung von Fachkräften. Ob das nun die Qualifikation zum Industriemeister verschiedenster Fachrichtungen betrifft oder den Erwerb von Berechtigungsscheinen zum Bedienen von Flurfördermaschinen, Hubarbeitsbühnen, Krananlagen. Auch die Unterweisung von Mitarbeitern im Bereich Arbeitsschutz spielt eine große Rolle sowie „die Beratung und Betreuung unserer Kunden mit individuellen Bildungsangeboten, die sich aus deren aktuellem Tagesgeschäft ergeben“, rundet Steffen Rusetzki das Bild des Dienstleisters ab. 

Revierpioniere trommeln für die Region:

Das Bildungszentrum Wolfen-Bitterfeld wird sich auch künftig gesellschaftlich für die Region starkmachen. So soll beispielsweise ein eigener Videokanal aufgebaut werden, in dem junge „Revierpioniere“ (Influencer) ihrer Generation mit einprägsamen Videos Nachhaltigkeitsthemen nahebringen, die manchmal unsichtbaren Potenziale der Region aufzeigen oder Themen wie Fachkräftemangel, Digitalisierung, Ausbildung oder neue Trends ausloten. Die ersten zwei geplanten Events am 16. November 2023 im Lehlabor sowie am 7. März 2024 in der Lehrwerkstatt des Bildungszentrums sollen den Auftakt einer Veranstaltungsreihe bilden, um interessierten jungen Leuten – und auch Älteren – die Chancen des Mitteldeutschen Reviers unterhaltsam aufzuzeigen



Kontakt:

revierpionier@bz-wobi.de
www.bz-wobi.de

Anzeige



Handelshof Bitterfeld
Partner für Technik

WIR MACHEN... ERFOLGREICHER



Stahl und Werkstoffe



Heizung und Sanitär



Bau- und Werkzeugtechnik



Dienstleistungen

IHR SORTIMENTS- UND DIENSTLEISTUNGSPARTNER

06749 Bitterfeld-Wolfen
An den Rohrwerken 8
Telefon +49 (3493) 6081 0

06116 Halle
Delitzscher Straße 69 a
Telefon +49 (345) 57574 0

04357 Leipzig
Wollkammereistraße 5
Telefon +49 (341) 697 684 00

04442 Zwenkau
Spenglerallee 25-27
Telefon +49 (34203) 44684 0

www.pft-bitterfeld.de

WIR KÖNNEN Kultur

Die 5. Classic Sommernacht Anhalt-Bitterfeld fand bei traumhaftem Wetter im wunderschönen Ambiente des Bitterfelder Stadthafens statt und konnte generationsübergreifend mehr als 1.500 Besucherinnen und Besucher begeistern.

Auch die Classic Sommernacht 2023 wurde veranstaltet von der Splitter Manufaktur GmbH. Initiiert vom Firmengründer Matthias Gößler konnte durch die Unterstützung zahlreicher Sponsoren, Kooperationspartner und Förderer das fünfte Event dieser Art allen Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern kostenfrei den Genuss eines außergewöhnlichen Abends an der Goitzsche ermöglichen. Dass der Zugang zur Veranstaltung allen Menschen möglich ist, das ist ein Grundanliegen des Veranstalters und aller Unterstützer. (Er)lebbar zu machen, dass wir in einem schönen, friedlichen Teil der Welt leben dürfen, in einer Region, die unglaublich viel Potenzial besitzt und in der vieles bereits erreicht wurde, das ist ein weiterer Gedanke, der den Veranstalter motiviert.

Gemeinsam mit über 160 Künstlerinnen und Künstlern ließ der künstlerische Leiter Bastian Thomas Kohl, alle Konzertgäste den schnellen und hektischen Alltag vergessen. Zu den Klängen von Bach, Beethoven, Mussorgsky, Saint-Saëns, Strauss, Wagner und zu wundervollen Stimmen fiel ein Abtauchen in die Schönheiten des Seins nicht schwer. Die Musik von Hans Zimmer, Frank Sinatra sowie der 007-Klassiker Skyfall perfektionierten das musikalische Erlebnis. Besonders berührend waren die Auftritte des Stadtsingechor zu Halle mit seinen knabenhaften

Stimmen zur Musik aus dem Film „Die Kinder des Monsieur Mathieu“. Das glückliche Lächeln auf den Gesichtern der Besucherinnen und Besucher war ein unbezahlbarer Lohn für alle Beteiligten.

Miteinander und einander zugewandt erlebten alle Gäste die Magie der Classic und die Schönheit unserer Region. Wir können Kultur! Wir können singen, lachen, lauschen, innehalten und genießen. Das Alles sind wir, wir Bitterfeld-Wolfener.

Und so war Dankbarkeit ein tragendes Element des Abends. Dankbarkeit für das Engagement

von Menschen und Unternehmen unserer Region, für die Unterstützung von Institutionen der öffentlichen Hand. Dass Kultur in dieser Form, in dieser Qualität in unserer Stadt Bitterfeld-Wolfen möglich ist, dass wir alle zusammen ein fast mediterranes Flair an einem einst so tristen Tagebau genießen dürfen, das alles ist keine Selbstverständlichkeit, sondern das Wirken Vieler. Dass Strukturwandel leicht ist, kann niemand behaupten. Dass Strukturwandel Erfolge schreiben kann, das ist ein Teil des Resümees der 5. Classic Sommernacht. 



Die Besucher und Besucherinnen der Classic Sommernacht Anhalt-Bitterfeld bedanken sich bei:

Hauptsponsoren:



Sponsoren und Unterstützer:



Förderer:



Präsentiert von:





CHEMIEPARK
BITTERFELD-WOLFEN

Informiert

CPG WEIHT ÖFFENTLICHE TRINKBRUNNEN EIN

Seit kurzem stehen an zwei Standorten in Bitterfeld-Wolfen Trinkbrunnen zur Verfügung. Kühlendes Nass auf Knopfdruck gibt es ab sofort in der Wolfener Bunsenstraße in Rathausnähe sowie in der Bitterfelder Parsevalstraße am Kulturpalast. In Zeiten von Wasserknappheit und sich stärker aufheizenden Innenstädten sind Trinkbrunnen im öffentlichen Raum Teil der Hitzeschutzstrategie und bieten Passanten leicht Zugang zu Trinkwasser. Anlässlich des 130-jährigen Bestehens des Chemieparks Bitterfeld-Wolfen hat die Chemiepark GmbH diese zwei Trinkbrunnen errichtet und wird sich dauerhaft um die Bewirtschaftung und Beprobung kümmern.



ES WERDE LICHT!

So lautete der Wunsch der SG Ramsin 1919 e.V.. Um den Trainingsplatz attraktiver zu gestalten wurde es notwendig, die bereits zur Hälfte vorhandene Flutlichtanlage auf die Größe von beiden Fußballfeldern zu erweitern. Nun kann bei schlechter Witterung abwechselnd auf beiden Spielfeldhälften gespielt und damit der Rasen geschont werden. Auch die Spielzeitverlängerung bis in den Herbst hinein ist nun möglich. Mit einer Spende konnten wir dazu beitragen, dieses Projekt zu realisieren. Als Belohnung haben wir unsere CPG-eigene Leuchte erhalten und sind sehr stolz darauf.



WAS BLÜHT DENN DA?

Was blüht denn da? Diese Frage werden sich wohl einige Passanten beim Anblick neuer Schilder innerhalb des Chemieparks stellen. Auf 13 Blühwiesenstreifen, verteilt in den Chemiepark-Arealen, weisen sie darauf hin, dass ganz bewusst auf das Mähen der Grünflächen verzichtet wurde. So wird auf ganz einfache Weise das Entstehen von Artenvielfalt unterstützt. Beim Gestalten der Schilder gab es großartige Hilfe durch die Kinder und Enkel der Mitarbeiter. Bunte Kinderzeichnungen, auf haltbare Platten gebracht, informieren anschaulich über dieses wichtige Anliegen. Die jungen Künstler haben natürlich eine Belohnung erhalten. Wir danken Ben, Eleanore, Erich, Julian, Katharina, Lilli, Maya, Marie, Oscar, Paul, Sarah, Selma und Sophia für die schönen Bilder!



DAS POSITIVE TEILCHEN NICOLE KIRCHNER-WILLINGSHOFER

KAFFEE UND

SCHLEMMERSCHNITTE

— NICOLE KIRCHNER-WILLINGSHOFER —

Bilder: Spitzer Manufaktur GmbH // Cyrah Burrows



Wer im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen auf der Suche nach einem schnellen, leckeren Frühstück oder Mittagessen ist, der hat wahrscheinlich schon einmal im Bistro Nr. 4 Halt gemacht. Der Pavillon in der Parsevalstraße ist mehr als ein Geheimtipp. Und das liegt nicht zuletzt auch an der Inhaberin.

Der Routenplaner zeigt noch 2,5 Kilometer an. Vom Bahnhof aus geht es über die Mittelstraße links auf die Dürener Straße. Der Gegenwind ist nicht zu unterschätzen, erst recht, bis man den Scheitelpunkt der Kuppe erreicht hat, ehe es um einiges leichter bergab geht. Dann der letzte Richtungswechsel, rechts geht es in die Parsevalstraße. Die Nase wird schon mal gen Himmel gereckt. Muss doch gleich hier sein. Riecht's da schon nach Mittagessen?

Zugegeben: Es ist schon eher unüblich, mit dem Fahrrad zum Bistro Nr. 4 in Bitterfeld zu fahren. Hier halten üblicherweise Auto- und LKW-Fahrer an. Und wenn sie Glück haben, werden sie von der Chefin persönlich begrüßt. Nicole Kirchner-Willingshofer hat den leerstehenden Pavillon 2015 übernommen. Und bietet jetzt erstmal einen Kaffee an. Es ist 13.30 Uhr. Die Mittagszeit ist rum, der große Auflauf vorbei. Seit kurz vor 6 Uhr ist sie hier, dennoch sitzt die Inhaberin hellwach auf einer Bank im Freisitz.

KLOPFEN SCHON VOR 6 UHR

„Ich gehe zeitig ins Bett, weil ich zeitig raus muss“, sagt sie gar nicht schlecht gelaunt. Nicht selten ist sie schon um 4.30 Uhr im Laden, bereitet vor. „Aktuell habe ich aber das Glück, dass ich eine Mitarbeiterin habe, die das auch mal übernehmen kann.“ Auch mal abkömmlich sein können – Nicole Kirchner-Willingshofer hat es erst lernen müssen. Spätestens 21.30 Uhr geht sie ins Bett. „Früher“, sagt sie gespielt gequält, „habe ich das noch besser weggesteckt. Aber jetzt, mit fast 50, fallen mir abends schnell die Augen zu.“

Die ganz frühen Kunden, meist LKW-Fahrer, die nach einer kurzen Nacht

auf dem anliegenden Parkplatz den ersten Kaffee trinken, können sich nicht nur Kirchner-Willingshofers und ihres Teams Ausgeschlafenheit, sondern auch ihrer Freundlichkeit sicher sein. Ebenso die Nachtschichtler, die auf dem Nachhauseweg noch ein Brötchen essen wollen. „Die klopfen auch schon mal vor 6“, sagt die Inhaberin, „und dann kriegen die eben schon etwas früher ihr Brötchen und ihren Kaffee.“

Kundenorientierung. Für Nicole Kirchner-Willingshofer selbstverständlich. Sie ist Gastronomin aus Leidenschaft. Das Bistro Nr. 4 ist nicht ihr erstes Geschäft. Vor Jahren heiratete sie in eine Bäckerei-Familie ein. Gemeinsam mit ihrem damaligen Mann eröffnete sie in Landsberg ein Eiscafé, das „La Capella“. Pizza gab es auch. Es lief gut. Dann ging die Ehe auseinander und das Geschäft wurde geschlossen.

Es folgte der Wechsel ins Angestellten-Verhältnis. Sie merkte schnell, dass das nichts mehr für sie war. „Man ist anders, wenn man schon mal selbstständig gearbeitet hat“, sagt sie. Die Gewohnheit, vieles selbst zu bestimmen, legt man ungern ab. Sie hielt daher immer ein Auge nach neuen Möglichkeiten offen. So bewarb sie sich initiativ im Berufsschulzentrum für die Kantine. Auch als Angestellte, „aber im →



→ Prinzip war es wie selbstständig“, erinnert sich Nicole Kirchner-Willingshofer. Fast acht Jahre war sie da, lernte dort ihren jetzigen Mann Mathias kennen.

„ICH HABE MIR JEDES MAL GEDACHT, DAS IST SCHÖN, DAS WÄRE GENAU MEIN DING.“

- Nicole Kirchner-Willingshofer

Dass neben neuem privatem Glück ihr berufliches nicht mal 500 Meter entfernt von der Berufsschule lag, ahnte Nicole Kirchner-Willingshofer nicht. Aber immer, wenn sie zum Einkaufen fuhr, fiel ihr der leerstehende Pavillon an der Parsevalstraße auf. „Ich habe mir jedes Mal gedacht, das ist schön, das wäre genau mein Ding.“ Eines Tages stand ein Schild vor dem Pavillon: zu vermieten. Und das löste etwas in ihr aus. Nicole Kirchner-Willingshofer erzählte ihrem Mann davon. Der bestärkte sie, dort anzurufen. Doch bevor sie das tat, begann sie zu zählen. Wenn die Arbeit in der Berufsschule beendet war, setzte sie sich an die Parsevalstraße und zählte, wie viele Autos vorbeifuhren. Als Ferien waren, fuhr sie frühmorgens hin und zählte erneut. Ihr wurde klar: „Das hat Potenzial!“

Der Anruf bei der Besitzerin führte überraschend zu Tage, dass der Pavillon samt umliegenden Grundstück nicht mehr vermietet, sondern verkauft werden sollte. Nicole Kirchner-Willingshofer ergriff die Chance, verhandelte einen Kaufpreis, mit dem alle Beteiligten gut leben konnten – und war im September 2015 Besitzerin ihres eigenen Ladens.

ALLES WIRD SELBST GEKOCHT

Die Anfänge waren nicht einfach. Der Pavillon stand schon einige Zeit leer, Renovierungsarbeiten standen an. Ihr Mann Mathias gab den Handwerker. Und die Kunden mussten aufmerksam ge-

macht werden. „Klappern“ nennt Nicole Kirchner-Willingshofer das Vorstelligwerden bei den Chemiepark-Firmen. Eine Freundin, selbst im Babyjahr, half ihr dabei, ging zu den Firmen und verteilte Kanapees. „Man darf nicht nur dastehen und warten, dass die Leute kommen“, sagt Kirchner-Willingshofer.

Es hat sich gelohnt. Zur Mittagszeit ist der Parkplatz voll. „Wir sind uns alle bewusst, dass die Chemiepark-Mitarbeiter, die zu uns zum Essen kommen, eine halbe Stunde Zeit haben, Anstehen inbegriffen“, sagt Nicole Kirchner-Willingshofer. Sie und ihr Team arbeiten daher mit Hochdruck daran, die Erwartungen der Kundschaft zufriedenzustellen. Schnell heißt dabei aber nicht billig. „Wir machen hier nichts aus der Dose, wir kochen hier wirklich alles selber“, sagt die Chefin.

Die Stammkundschaft weiß das zu schätzen und ist auch deshalb groß. Manche kommen seit acht Jahren. Auch wegen der herzlichen Art der Mitarbeiterinnen. „Ich sage zu meinem Team immer, ihr müsst unsere Stammkunden kennen“, sagt Kirchner-Willingshofer. Da reicht manchmal schon ein kurzer Blick, um zu ahnen: Heute mal kein Rührei, sondern ein Brötchen. Die Kunden mögen diese Nähe.

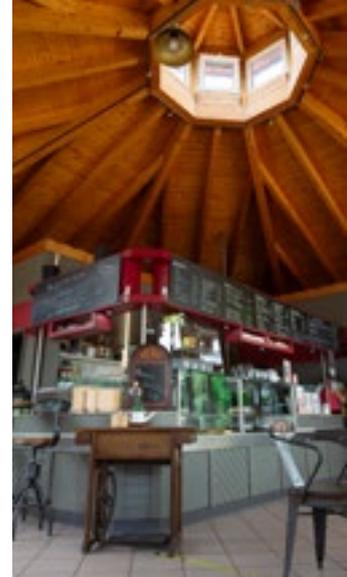
Renner sind das Bauernfrühstück und die Schlemmerschnitte. Auch Nudeln mit „Ossi“-Tomatensoße und Jägerschnitzel. Und der „Burger der Woche“ erfreut sich wachsender Beliebtheit. Wer aber einfach nur ein frisches Gehacktesbrötchen mit Zwiebeln möchte, wird ebenso fündig



wie Vegetarier. „Wir passen uns den Wünschen unserer Kunden an“, sagt Nicole Kirchner-Willingshofer. Catering gehört seit einigen Jahren zum festen, fast täglichen Bestandteil im Bistro Nr. 4. Auch dank des Teams: Nicole Kirchner-Willingshofer ist stolz auf ihre Mannschaft. Anfangs noch zu dritt, gehören mittlerweile acht Angestellte dazu. Ihr Mann Mathias, der bei Porsche in der Sparte Verbesserungsprozesse arbeitet, unterstützt sie mit Tipps bei der Mitarbeiterführung. So gibt es zum Beispiel seit einiger Zeit Arbeitsplatz-Beschreibungen. Seit her weiß jede Mitarbeiterin, was sie zu tun und vor allem wo sie auszuhelfen hat, wenn es notwendig ist. „Hier macht nicht jeder seins, wir arbeiten miteinander“, sagt die Inhaberin zufrieden.

In den vergangenen acht Jahren ist viel entstanden: Um- und Ausbau des Pavillons, das Errichten des großen Freisitzes, der rustikal bestuhlt und sehenswert mit Tafeln, Pflanzen und Blumen geschmückt ist. Ganz anders, als man sich ein Bistro vorstellt. „Das bin alles ich“, sagt sie mit leuchtenden Augen.

Und Nicole Kirchner-Willingshofer hat noch einiges vor. Pläne gibt es genug. Gerne lässt sie sich von anderen gastronomischen Einrichtungen inspirieren. Wenn ihr etwas gefällt, wird ein Foto gemacht. „Das zeige ich dann meinem Mann und sage: das musst du mir bauen“, sagt sie lachend. Demnächst soll ein weiterer Umbau anstehen. Sie möchte ein Büro, um in Leerlauf-Zeiten Papierkram zu erledigen. Und die Mitarbeiterinnen sollen einen Pausenraum bekommen. Zudem soll der Pavillon erweitert werden. Im Winter, wenn aufgrund der Kälte der



Freisitz geschlossen ist, sind 40 Sitzplätze nicht viel. Erst recht nicht, wenn Mittagszeit ist. Und dann ist da noch die Idee, das Bistro Nr. 4 auch als Eventlocation nutzbar zu machen. „Zukunftsmusik“, nennt Kirchner-Willingshofer das, „aber keine Spinnerei.“

„WIR PASSEN UNS DEN WÜNSCHEN UNSERER KUNDEN AN“

- Nicole Kirchner-Willingshofer

Mittlerweile ist es kurz vor halb drei nachmittags. Die letzten Gäste lassen sich das Essen schmecken. Spätestens 15 Uhr verlässt Nicole Kirchner-Willingshofer ihr Geschäft, da sind die Angestellten noch mit Aufräumen und Saubermachen beschäftigt. Zu Hause geht die Arbeit dann weiter. Abrechnung. Buchführung. Planungen für den nächsten Tag. Auch das gehört dazu.

„Wir hätten es wahrscheinlich einfacher, wenn wir gesagt hätten, Pavillon und gut“, sagt Nicole Kirchner-Willingshofer an einer Stelle des Interviews, „aber mir ist es wichtig, dass unsere Gäste sich wohl fühlen.“ Was anderes zu machen, kann und will sie sich nicht vorstellen. „Ich bin hier angekommen“, sagt sie. In ihrem Bistro in der Parsevalstraße 4a. ♻️

Mehr Informationen finden Sie hier:

Webseite:
www.bistronr4.de

Location:
Parsevalstr. 4a
06749 Bitterfeld-Wolfen



„HERAUSRAGENDE TEAMLEISTUNG“

SEIT 2022 ARBEITET DIE KLÄRSCHLAMMVERBRENNUNG –
DANK EINER ENGAGIERTEN BELEGSCHAFT

(Titelbild: KSR)

Ein beeindruckender Anblick: das gewaltige Gebäude der Klärschlammverbrennungsanlage (KSR) in Bitterfeld-Wolfen wurde neben der Thermischen Restabfallbehandlungsanlage (TRB) im Areal D errichtet. Es steht auf 749 gut 20 Meter langen Betonpfählen, eine Bahnverladung befindet sich direkt daneben. „Es ist noch immer eine der größten europäischen Anlagen zur Verbrennung von Klärschlämmen und hat eine Kapazität von rund einer Viertelmillion Tonnen im Jahr“, konstatiert Kai Uwe Krauel, einer der Geschäftsführer der Chemieparkgesellschaft (CPG) und unter anderem verantwortlich für diesen Bereich. Rund 85 Millionen Euro war diese Investition schwer.

Der Grundstein für die Monoklärschlammverbrennungsanlage wurde am 02.10.2019 gelegt. Anfang 2022 war fristgerecht Produktionsstart.

„Damit konnten wir auch fristgerecht unsere Abnahmeverträge mit den Kommunen erfüllen“, betont Krauel. Das Unternehmen, die KSR Klärschlammrecycling GmbH, ist ein Tochterunternehmen der PD energy GmbH und gehört zu gleichen Teilen der CPG und der Danpower GmbH. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten zum Produktionsstart läuft die Anlage mittlerweile problemfrei.

KOMPLEXE ANLAGE, ERFAHRENE MANNSCHAFT

„Das ist vor allem der herausragenden Teamleistung der erfahrenen Mannschaft vor Ort geschuldet“, erklärt der Manager. Insgesamt 45 Köpfe umfasst die Belegschaft heute. Sie betreibt gleichzeitig auch die Thermische Restabfallbehandlungsanlage (TRB) und war komplett in den



Bild: Kai Uwe Krauel im Gespräch / Foto: Splitter Manufaktur // Michael Gueffroy

Aufbau der KSR und mit ihrer Betreibererfahrung gemeinsam mit dem Hersteller auch in die Baufertigstellung eingebunden. Später zudem noch in die Anlagenanpassung, die Prozessoptimierung, die Instandhaltung und deren Anpass-

» WIR WOLLEN UNSEREN KUNDEN JA VERNÜNFTIGE PREISE FÜR UNSERE DIENST- LEISTUNG BIETEN «

Kai Uwe Krauel, Geschäftsführer der Chemiapark Bitterfeld-Wolfen GmbH

sung sowie in die weitere Optimierung der BMSR-Anlagen.

„Das ist eine komplexe Anlage, nichts von der Stange, mit verschiedenen Verfahrensstufen wie Entwässerung, Transport, Verbrennung“, erklärt Kai Uwe Krauel. Alles müsse sicher ineinandergreifen, es gebe immer Möglich-

keiten, das Ganze zu optimieren, zu verbessern, weniger aufwendig zu gestalten. Etwa der Austausch einer Pumpe, weil man einen Flaschenhals feststelle oder ein zu kleines Aggregat. „In der Regel hat man erst nach zwei bis drei Jahren das Maximum in der Betriebsführung erreicht“, sagt Krauel. Und weil man gute, engagierte Leute habe, könne die Anlage nun wesentlich mehr leisten als in der ursprünglichen Planung festgeschrieben war. „Auch dafür nochmal ein großes Lob ans Team“, so Kai Uwe Krauel.

ÜBERSCHÜSSIGER STROM GEHT INS ÖFFENTLICHE NETZ

Wie funktioniert die Verbrennungsanlage? „Zunächst werden die Klärschlämme in Scheibentrocknern von einem Wassergehalt von 75 auf etwa 60 Prozent heruntergetrocknet“, erklärt Kai Uwe Krauel. Anschließend wird der Schlamm, zusammen mit Sand,

in einen Wirbelschichtofen eingeblasen und bei etwa 850 Grad Celsius verbrannt. Eine Nachbrennkammer sorgt mit zusätzlichem Sauerstoff und bei rund 920 Grad dafür, dass auch Schadgase wie Dioxine und Furane vollständig eliminiert werden. Die Rauchgasreinigung erfolgt auf modernste Weise. Die Anlieferung und Lagerung der Schlämme erfolgt durch eine Schleuse und unter Unterdruck. Die Verbrennungsanlage produziert den für diesen Prozess nötigen Dampf und Strom selbst, überschüssige Elektroenergie geht ins öffentliche Netz. →



Bild: Splitter Manufaktur GmbH // Mareike Schätz



→ PHOSPHATGEWINNUNG

IM FOKUS

Perspektivisch sollen die Prozesse weiter optimiert werden. Beispielsweise könnten TRB und KSR aus einer Leitwarte gefahren werden. Auch über Personalsynergien mache man sich ständig Gedanken. Am besten wäre es, wenn jeder jeden ersetzen oder

vertreten könne, wie das bei Elektrikern und Instandhaltungsmechanikern schon prima funktioniere. „Wir wollen unseren Kunden ja vernünftige Preise für unsere Dienstleistung bieten“, so Kai Uwe Krauel. ♻️

Novelle von 2017:

Grundlage für den KSR-Bau war übrigens eine Novelle der Klärschlamm-Verordnung von 2017, wonach die Nutzung von Klärschlämmen als Dünger für die Landwirtschaft nach und nach bis 2029 zurückgefahren werden muss. Ziel ist der Boden- und Grundwasserschutz. Wertvolle Ressourcen wie etwa Phosphor sollen spätestens zu diesem Zeitpunkt durch Dienstleister aus den Verbrennungsrückständen wiedergewonnen werden.



Der Klärschlamm bunker vor der ersten Beschickung // Bild: Splitter Manufaktur GmbH // Mareike Schätz

Anzeige



**Richtig
servicestark.
Wie du es
brauchst.**

Jetzt registrieren



deine-gesundheitswelt.de/meins



GLÜCK FÜR MENSCH UND TIER

Ich gebe es gern zu: Sehe ich einen Hund auf der Straße, dann muss ich ihm Beachtung schenken. Meine Stimmlage ändert sich und ich verspüre den Wunsch, ihn zu streicheln. Diese Hingabe ist in einer Welt, in der die Liebe zu unseren vierbeinigen Gefährten stetig wächst, jedoch nicht ungewöhnlich, genau wie die Suche nach natürlichen und gesunden Ernährungsalternativen für unsere pelzigen Freunde. Eine solche Alternative ist das BARF-Futter, das auf den Prinzipien der biologisch artgerechten Rohfütterung basiert. Doch hinter diesem Trend steckt mehr als nur die bloße Zubereitung von rohem Fleisch und Gemüse. Davon hat mich Benjamin Johannes überzeugen können, der mit Leidenschaft und Hingabe BARF-Futter produziert und damit das Wohlbefinden zahlreicher Vierbeiner steigert.

Benjamin Johannes ist 35 Jahre alt und lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Halle (Saale), wo er auch aufgewachsen ist. Nach seinem Realschulabschluss folgte die Ausbildung zum Informatiker. Allerdings belastete Benjamin sein schlechter Realschulabschluss, so dass er sich entschied, sein Abitur nachzuholen. „Ich habe etwas länger gebraucht, um zu zünden“, scherzt er. Nach seinem Abitur arbeitete Benjamin in verschiedenen E-Commerce-Agenturen, unter anderem für ein Softwareentwicklungsunternehmen in München, welches einen Nebenstandort in Halle (Saale) hatte. Später entwickelte er Digitalprodukte für die

Sparkassenfinanzgruppe – ebenfalls in Halle. Doch ein Anruf seines langjährigen Freundes Sebastian Paufler im Jahr 2015 veränderte schließlich alles.

Sebastian Paufler produziert, handelt und veredelt in Familienhand mit der Mitteldeutschen Geflügelhandelsgesellschaft, mit Sitz im Chemiepark in Bitterfeld-Wolfen, seit über fünfundzwanzig Jahren Frischfleisch im Lebensmittelbereich. Dabei versorgt er hauptsächlich Lebensmittelbetriebe und Restaurants mit Entenfleisch. →

Benjamin Johannes
Foto: Splitter Manufaktur // Cyrah Burrows





Regional




100%
Natürlich




Hochwertig

Fotos: Barf-Snack.de

→ „Sebastian bemerkte, dass niemand die Flügel der Enten benötigte und diese bisher abgeschnitten und entsorgt wurden. Es war ihm zu schade, die Ware wegzuzwerfen, sodass er auf die Idee kam, die Reste als biologisch artgerechtes rohes Futter aufzubereiten und die Paufler Geflügel GmbH als Host für BARF-Snacks zu gründen“, erklärt mir Benjamin. Obwohl Benjamin

„EIGENTLICH WOLLTEN WIR IMMER NUR UNSERE FREUNDSCHAFT IN DEN MITTELPUNKT STELLEN, ABER DAS BARF-PRODUKT HAT MIT MIR GEMATCHED, SODASS WIR DAS UNTERNEHMEN NUN GEMEINSAM BETREIBEN“

Benjamin Johannes

zunächst von seiner Leidenschaft im E-Commerce angetrieben wurde, entwickelte sich die Hingabe zum Produkt mit seinen Aufgaben und aus dieser Zusammenarbeit eine erfolgreiche Geschäftsidee. „Eigentlich wollten wir immer nur unsere Freundschaft in den Mittelpunkt stellen, aber das BARF-Produkt hat mit mir gematched, sodass wir das Unternehmen nun gemeinsam betreiben“, erzählt Benjamin. Besonders authentisch empfand ich, dass Benjamin Johannes mir verriet, dass er anfangs keine besondere Bindung zu Tieren hatte, weil er ohne Haustiere aufgewachsen ist. Mittlerweile begleitet ihn jedoch seine Hündin Luna mit zur Arbeit und trägt dort zum angenehmen Arbeitsklima vor Ort bei.

TEAMARBEIT, INNOVATION UND KUNDENZUFRIEDENHEIT

Das BARF-Snack-Unternehmen beschäftigt fünfzehn Mitarbeitende aus der Region. „Die Arbeit mit rohem Fleisch und die kör-

perliche Anstrengung bei extremer Kälte von bis zu -18 Grad Celsius machen den Job nicht immer einfach. Dennoch ist das Team hochmotiviert und dieser Teamgedanke treibt uns an“, sagte Benjamin stolz. Die familiäre Atmosphäre und das Bemühen, für jedes Problem eine Lösung zu finden, prägen das Arbeitsumfeld. „Uns macht aus, dass wir als E-Commerce-Unter-

nehmen die Wertschöpfungskette selber gestalten, selbst produzieren, lagern und verschicken. Das ist heutzutage untypisch. Daher planen wir mehr Robotik in unsere Fertigungsprozesse zu integrieren, um noch effizienter zu arbeiten.“ Die Kundenakquise erfolgt durch Online-Marketing-Strategien, ein begleitetes Google-Wachstumsprogramm und Kundenempfehlungen. Mit rund 40.000 erwarteten Bestellungen in diesem Jahr und einer Platzierung unter den Top fünf Shops ist BARF-Snack auf dem besten Weg, seine Ziele zu erreichen.

VOM TELLER ZUM NAPF

Ich erfuhr von Benjamin, dass die wohl gesündeste und artgerechteste Ernährungsform für Hunde und Katzen ausgelegt ist auf die Fütterung von rohem Fleisch. Aber BARF-Snack besteht nicht nur aus rohem Fleisch, sondern auch aus Innereien, pflanzlichen Bestandteilen und Knochen. „Zwar würde sich kein domestizierter Hund eine Möhre ziehen oder einen Apfel essen, allerdings

sind Hunde in der Regel Aasfresser, sodass sie in freier Wildbahn das gesamte Kaninchen samt Mageninhalt essen und dadurch ihre pflanzlichen Bestandteile beziehen

„VOM KANINCHEN BIS ZUM KÄNGURU, FÜR ALLERGIKER UND NICHT-ALLERGIKER, MIT OBST ODER MINERALIEN IST ALLES DABEI“

Benjamin Johannes

würden.“. In Bitterfeld-Wolfen werden alle Frostfleischprodukte selber hergestellt. Das sind circa zweihundert Produkte. „Vom Kaninchen bis zum Känguru, für Allergiker und Nichtallergiker, mit Obst oder Mineralien ist alles dabei“, schmunzelte Benjamin. „Auf die Haltung legen wir einen besonders hohen Wert. Die Nachhaltigkeit ist für uns natürlich genauso wichtig, wie der Gaumengenuss.“

So wird beispielsweise ausschließlich Rindfleisch aus deutscher Weidenhaltung verwendet. Das Geflügelfleisch kann aus Deutschland, Ungarn oder Polen stammen, wobei die Verhältnisse in den Schlachthöfen regelmäßig kontrolliert werden und durch das Vier-Pfoten-Zertifikat ausgezeichnet sind.

Obwohl das Barfen durch Auftauen und hartnäckige Gerüche mit Mühen und Überwindung verbunden sein kann, weiß man dafür genau, was drin ist. Das außer-

gewöhnliche an BARF-Snack ist, dass die Kunden das rohe Frischfleisch direkt vom Fleischproduzenten bekommen, so dass das Futter zu fairen Endkundenangeboten vertrieben werden kann und Barfen für jedermann ermöglicht wird. Zusätzlich gibt es noch einen lokalen BARF-Shop in Jeßnitz mit Sonderposten, in dem man Ware günstig erwerben kann - perfekt zum Probieren.

Besonders zum Staunen brachte mich Benjamins Spezialwissen über Verpackungsmaterialien. Fertig produzierte und durch Qualitätsprüfung genehmigte Ware wird verpackt, schockgefrostet und direkt für den Versand vorbereitet. Dabei werden die Bestellungen entweder in nachhaltigen Papiersäcken, in Strohsäcken, die anschließend als Hasenfutter verwendet werden können oder in Maissäcken, die sich bei Wasserkontakt auflösen, versendet. Aktuell kommen auch noch Isoliertaschen aus recyceltem Plastik zum Einsatz. In den nächsten Jahren wird jedoch auf 100% nachhaltige Materialien umgestellt. Diese Liebe zum Detail macht diese außergewöhnliche Manufaktur, in der die *Liebe* zu Tieren und die Leidenschaft für gesunde Ernährung aufeinandertreffen, besonders authentisch.

**ERFOLGREICHER
STANDORT
BITTERFELD-WOLFEN**

Anfangs war Benjamin etwas erschrocken, da die Digitalisierung in Bitterfeld-Wolfen noch nicht so weit fortgeschritten war wie in anderen Städten. „Ich erkannte schnell, dass viele →



→ Prozesse noch per Hand erledigt wurden. In der Software-Entwicklung war die Online-Kommunikation über etablierte Plattformen Alltag. Dennoch lernte ich, dass die Eigenarten von Bitterfeld-Wölfen durchaus sympathisch sein können“, lächelt der Unternehmer. „Unsere Mitarbeiter kommen mit dem Zug oder mit dem Fahrrad zur Arbeit. Das funktioniert erschreckend gut.“ Ein großer Wendepunkt für das Unternehmen war die Einführung schnellen Internets im vergangenen Jahr, wodurch der digitalisierte Geschäftsprozess profitierte und das volle Potential ausgeschöpft werden kann. Dennoch wünscht sich Benjamin für die Zukunft trotz des Wachstums des Unternehmens die Nähe zu den Mitarbeitern zu bewahren, die familiäre Atmosphäre zu erhalten und dass die Kunden weiterhin vom Produkt profitieren können. Von Benjamin Johannes habe ich gelernt, wie wichtig es ist, sich stets weiterzuentwickeln und offen für neue Ideen zu sein.

Er zeigt jungen Menschen, dass es möglich ist, mit Leidenschaft und Innovationsgeist ein Unternehmen aufzubauen und dabei die Bedürfnisse der Kunden stets im Fokus zu behalten. 🔄



Lena Mikolajczak trifft seit der Sommerausgabe 2021 des Molekül unterschiedliche Persönlichkeiten der Region. Über den prägenden Charakter und die spannenden Geschichten, die hinter diesen stecken, berichtet sie in jeder Ausgabe des Molekül.

Hintergrund:

- Shop in Jessnitz:
- 📍 [futtermeister.jessnitz](#)
- 📧 [barfsnack.de](#)

SCAN ME



Webseite - Barfrechner:





DAS SATIRE-TEILCHEN IM MOLEKÜL:

AZUBINE JOSEFINE

Bild: Adobe Stock / Lucky1984

Sommer, Sonne, Sonnenschein... und da waren sie vorbei, meine viel zu kurzen Sommerferien. Chillig warn'se, meine Sommer-Sonnen-Regen-Tage. Ich muss feststellen, echt krass, was ich so alles als Ferienhighlight ausgraben konnte, hier in meiner Basiczone Home. Mein Freund war, logo, nicht ganz gematcht mit meiner Bitterfelder Sehnsucht, aber er hat voll LOL jeden meiner Schritte begleitet.

Egal ob Classic Sommernacht oder Erkundungstour durch den Chemiepark, er hat gelächelt. Prio war, dass er am Ende Schlemmerschnittchen im Bistro Nr. 4 ernten konnte. No Problem, und gut gekühltes Nass gab es nicht nur von oben, sondern vollkommen easy am Trinkbrunnen vor dem Kulturpalast.

Dort haben wir die wonnige Luna getroffen, mit passendem Herrchen Benjamin. Voll episch, was die zu erzählen hatten... übers Barfen, quasi das Paleo im Hundeuniversum. Derb, dass Menschen so sehr lieben können... Schade, dass sich das manchmal auf Vierbeinige beschränkt. Bei meinem Freund göttlicherweise nicht. Der liebt mich auch zweibeinig. 😊

Und jetzt geht es wieder los, mein Bildungsschuppen wartet und irgendwie freue ich mich auch ä bissel auf die Barbies und Olibas in meiner Klasse. Bin ja voll fermentiert nach dem gechillten Sommer. Da kann Input für meine Festplatte nicht schaden... und die liebe Mama freut es auch... endlich wieder Struktur im Alltag der Prinzessin. 😊

DAS GROSSE LOS

GEWINNEN MACHT GLÜCKLICH -

DICH UND SIE, MICH,

JEDERMANN.

In dieser Ausgabe verlosen wir:

1X EIN BARFEN STARTER-SET

Was Sie dafür tun müssen?

Im Artikel „Glück für Mensch und Tier“ finden sie ein *schräggesetztes* Wort.

Dieses senden Sie in einer E-Mail mit dem Betreff **GEWINN** an:

redaktion@splitter-promotion.de

Bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit angeben und schon sind Sie im Lostopf!
Viel Glück!

Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Webseite der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH.

Einsendeschluss 03.11.2023



GEWINNER DER LETZTEN AUSGABEN:

AUSGABE 01-23:

Frau Sachenbacher freute sich über einen 100 Euro-Gutschein für das Restaurant Stadthafen.

AUSGABE 02-23:

Frau Ritter freut sich auf einen Besuch in der Opera Bastille Paris und ein Meet & Greet mit Opernsänger Bastian Thomas Kohl.

Impressionen der Gewinner



IMPRESSUM

KONTAKT

REDAKTION:

MOLEKÜL // SPLITTER – MANUFAKTUR FÜR VERANSTALTUNGEN
PLATZ DER DEUTSCHEN EINHEIT 4 A
06792 SANDERSDORF-BREHNA
TEL.: 03493/8232622
FAX: 03493/8232625
REDAKTION@SPLITTER-MANUFAKTUR.DE

WWW.SPLITTER-MANUFAKTUR.DE

IM AUFTRAG VON:

CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH
OT BITTERFELD, ZÖRBIGER STRASSE 22
06749 BITTERFELD-WOLFEN
WWW.CHEMIEPARK.DE

TITELBILD:

GRAFIK: SPLITTER MANUFAKTUR GMBH // CYRAH BURROWS

UMSCHLAG BILDER RÜCKSEITE:

SATZ: SPLITTER MANUFAKTUR GMBH // CYRAH BURROWS

BILDER GEWINNSPIEL:

BILD KARTON // KSTUDIO// FREEPIK

HUND // SPLITTER MANUFAKTUR GMBH// CYRAH BURROWS

KOMPOSIT//SPLITTER MANUFAKTUR GMBH//CYRAH BURROWS

GESAMTHERSTELLUNG: WIR MACHEN DRUCK

AUFLAGE: 2000

ERSCHEINUNGSTERMIN: SEPTEMBER 2023

PAPIER: BILDERDRUCK MATT 135 g / 250g

URHEBER UND VERLAGSRECHT:

MOLEKÜL UND ALLE IN IHR ENTHALTENEN EINZELNEN BEITRÄGE UND ABBILDUNGEN SIND URHEBERRECHTLICH GECHÜTZT. MIT ANNAHME DES MANUSKRIFT GEHEN DAS RECHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG SOWIE DIE RECHTE ZUR ÜBERSETZUNG, ZUR VERGABE VON NACHDRUCKRECHTEN, ZUR ELEKTRONISCHEN SPEICHERUNG IN DATENBANKEN, ZUR HERSTELLUNG VON SONDERDRUCKEN, FOTOKOPIEN UND MIKROKOPIEN AN CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH ÜBER. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER DURCH DAS URHEBERRECHTSGESETZ FESTGELEGTEN GRENZEN IST OHNE ZUSTIMMUNG DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH UNZULÄSSIG.



www.chemiepark.de

CHEMIEPARK
BITTERFELD-WOLFEN



BILDUNGSMESSE 2023

20.9.2023

von 13 bis 19 Uhr

im Metall-Labor »Dr. Adolf Beck«

Bitterfeld, Zörbiger Str. 21c

Eintritt kostenfrei!